

Notizbuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Heft in die Hand nehmen!



Von Stephan Schwitter

Die Schweiz ist sehr attraktiv. Für Wohnen und Arbeiten. Seit fünf Jahren wird durchschnittlich die Grössenordnung der Stadt Winterthur neu gebaut. Wenn das so weitergeht, platzt unser Land bald aus allen Nähten. Und die Wohnbaugenossenschaften geraten immer stärker ins Hintertreffen.

In den Jahren 2000 bis 2009 wurden in der Schweiz laut Bundesamt für Statistik 365 115 Wohnungen gebaut. Nur 9819 davon sind Genossenschaftswohnungen. Dies entspricht einem Anteil von nur 2,7 Prozent. Der Marktanteil der Genossenschaften betrug laut Volkszählung 2000 immerhin noch 5,1 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes. Heute liegt er wesentlich darunter. Die Entwicklung ist dramatisch. Und sie wird von der Bevölkerung sowie von Verantwortungs- und Entscheidungsträgern noch viel zu wenig wahrgenommen. Selbst unsere eigene Branche bewegt sich zu wenig.

Wir kennen die Gründe. Die grosse Nachfrage treibt die Preise zurzeit enorm. Günstiges Bauland ist kaum mehr vorhanden, vor allem in Städten und Agglomerationen und an anderen guten Lagen. Land ist in der Schweiz generell ein knappes Gut und wird viel zu stark beansprucht: durch immer mehr und teurere Infrastruktur, durch expansive und oft unsinnig eindimensional bebaute Gewerbe- und Industriezonen, aber auch und vor allem durch extensiven

Wohnungsbau. Dabei gefährdet die Schweiz illegal Fruchtfolgefleichen, auf die spätere Generationen vielleicht mehr denn je angewiesen sein werden. Die demographische Entwicklung fördert zudem den Trend zu mehr Wohnfläche pro Person. Der Anspruch liegt aktuell bei durchschnittlich 50 Quadratmetern. Wie soll dies weitergehen?

Wohnbaugenossenschaften sind die richtige Antwort auf diese drängende Frage. Als gemeinnützige Bauträger bieten sie adäquate Lösungen: gute Architektur, dichtere Bauweise, energiesparender Betrieb, solide und gute Wohnungen, weniger Flächenverbrauch und höhere Belegung, günstigere Mieten dank Kostenmiete, Verzicht auf Profit, Spekulationsentzug und zahlreichen Zusatznutzen für Bewohnende und Öffentlichkeit wie Wohnrecht und Mitbestimmung, Eigenverantwortung und Solidarität, Nachbarschaftshilfe – kurz, der dritte Weg zwischen Miete und Eigentum, ein bewährtes urschweizerisches Geschäftsmodell. Zu ideal?

Unsere Branche hat auch Schwächen. Viele Genossenschafterinnen und Genossenschafter sonnen sich im eigenen Vorteil und wollen sich nicht für ihre Genossenschaft engagieren. Sie sind zufrieden mit ihrer Situation und dem erreichten Zustand oder verwehren der Genossenschaft sogar die weitere Entwicklung. Diese wäre aber dringend nötig, stösst jedoch begreiflicher-

weise an Grenzen. Nicht nur wegen dem aufgezeigten schwierigen Marktumfeld oder nachteiligen politischen Rahmenbedingungen. Vielmehr sind es auch strukturelle Schwächen im Inneren, welche die Branche hemmen. Der Median der 1000 SVW-Mitglieder liegt bei gerade einmal 46 Wohnungen. Das heisst: 500 Genossenschaften haben 46 oder weniger Wohnungen und 500 haben mehr als 46 Wohnungen. Der Durchschnitt liegt bei 146 Einheiten. Nur 23 SVW-Mitglieder haben zurzeit mehr als 1000 Wohnungen.

Die gemeinnützigen Wohnbauträger brauchen innerhalb und ausserhalb dringend mehr aktive Motoren. Und wir brauchen einen starken und dynamischen Verband für das gute Gedeihen seiner Mitglieder. Der SVW lädt zusammen mit Wohnen Schweiz alle Genossenschaften zum jährlichen Treffen nach Luzern ein: erneut am 23. September 2011 (siehe Seite 33). Das Forum der Schweizer Wohnbaugenossenschaften lanciert neue Ideen, vernetzt wertvolle Erfahrungen und bietet tolle persönliche und gesellige Erlebnisse. Eine ideale Plattform für uns. Das dritte Forum ist zugleich der Auftakt zum «UNO-Jahr der Genossenschaften 2012», das wir aktiv nutzen wollen, um die Vorzüge der Genossenschaften zu propagieren. Wir müssen das Heft in die Hand nehmen, auf nach Luzern!

Anzeige

Ge|nos|sen|schaft, die:

«Zusammenschluss mehrerer Personen mit dem Ziel...

...auch Lehrlinge auszubilden!»

GGZ
Gartenbau Genossenschaft Zürich

Gartenbau Genossenschaft Zürich 044 377 85 85 ggz-gartenbau.ch